

**Barinos Weg in den Islam Dokumentation über die Radikalisierung eines jungen Deutschen**

Von KNA-Mitarbeiterin Monika Herrmann-Schiel

Der Gebetsraum der Abu-Bakr-Moschee in Köln Zollstock: Den Rücken an die Wand gelehnt sitzt Barino am Boden und liest im Koran. 20 Jahre lang ist er in Deutschland aufgewachsen wie ein ganz normaler Jugendlicher. Auf der Suche nach einer spirituellen Heimat entdeckte er den Islam, suchte Kontakt zur Gemeinde der Abu-Bakr-Moschee, nahm am Islam-Unterricht teil, begann arabisch zu lernen und radikalisierte sich Schritt für Schritt. In dieser Zeit hielten der Journalist Antonio Cascais und sein Kameramann und Co-Regisseur Marcel Kolvenbach Kontakt zu ihm und besuchten ihn immer wieder mit der Kamera. So entstand ihr Film «Koran im Kopf», der am 6. August um 22.45 Uhr im WDR-Fernsehen ausgestrahlt wird.

Antonio Cascais traf Barino vor vier Jahren im Computerladen seines Vaters. Der ist Mathematiker und als koptischer Christ vor den Verfolgungen in seiner Heimatstadt Kairo nach Deutschland geflohen. Hier heiratete er Barinos Mutter, eine deutsche Lehrerin. Antonio Cascais empfand den jungen Mann als sehr nachdenklich und philosophisch interessiert. «Ich habe unzählige Gespräche mit ihm zu philosophischen Fragen geführt; über Spiritualität, über Politik, über Aufklärung, über Freiheit. Ohne Kamera», erinnert sich der Autor. Als Barino vermehrtes Interesse am Islam zeigte, entstand die Idee, Filmaufnahmen zu machen. «Das erste Interview vor der Kamera - eine kleine DV-Handkamera; geführt vom Kameramann und Co-Regisseur Marcel Kolvenbach - machte ich im Herbst 2005. Barino fing damals an, in der Abu-Bakr-Moschee in Köln Zollstock Arabisch zu lernen. Er wollte den Koran im Original studieren. Barino wirkte damals noch wie ein Fremdkörper in der Moschee», erzählt Cascais, der sich seit 20 Jahren mit Themen des interkulturellen Zusammenlebens befasst. Im Frühjahr 2006 traf er den jungen Mann wieder. Zu diesem Zeitpunkt war Barino bereits voll in den Alltag der Moschee integriert. Aber er stellt noch immer kritische Fragen und war irritiert, wenn er in Predigten hörte «Nehmt nicht Juden und Christen zu Freunden» und «Ihr müsst die Ungläubigen hassen». Über zwei Monate verteilt drehte das Autorenteam mit Barino, der sich wohl fühlte in der Moschee-Gemeinschaft. Dennoch fand er es merkwürdig, dass er keine nicht muslimischen Freunde haben sollte. Das aber sollte sich innerhalb eines Jahres ändern. «Im Frühjahr 2007 traf ich Barino wieder. Er war völlig verwandelt. Hinterfragte kaum noch. Hatte den Kontakt zu Nichtmuslimen abgebrochen, jegliche Musik, fast alle Hobbies außer Taek Won Do, aus seinem Leben verbannt, hatte nur noch den Koran im Kopf», berichtet Cascais.

Im Laufe von zwei Jahren ist so eine Dokumentation entstanden, die zeigt wie ein intelligenter junger Mann, aufgewachsen in einem aufgeklärten Umfeld zu einem zornigen jungen Islamisten

wird, der sehr wohl verstehen kann, warum es Selbstmordattentäter gibt. «Dass für Allah zu sterben das Größte ist was einem Mensch passieren kann, darüber besteht kein Zweifel. Diejenigen, die auf Allahs Weg getötet wurden, nehmen auch die höchste Stellung im Paradies ein, das ist auch nicht zu diskutieren, das ist ganz klar», sagt er in die Kamera. Den beiden Autoren ist ein eindringlicher beunruhigender Film gelungen, der zur Auseinandersetzung auffordert. Bemerkenswert daran ist, dass die Autoren das Wagnis eingingen, ein Filmprojekt zu beginnen, ohne dessen Ausgang zu kennen.

So werden wir Zeugen wie ein Suchender mehr und mehr in den Bann von Menschen gezogen wird, denen Toleranz als verwerflich gilt. Am Ende dieses Films stellt sich aber auch die Frage, warum wir nicht in der Lage sind, die Werte unserer abendländischen christlichen Gesellschaft nachdrücklicher zu vertreten.

Hinweis: «Koran im Kopf». Film von Antonio Cascais und Marcel Kolvenbach. WDR, Mo 6.8., 22.45 - 23.15 Uhr.

aps

□